

## 500 Jahre Täuferium – auch in Dübendorf-Schwerzenbach?

*Vor 500 Jahren, am 21. Januar 1525 wurde das Zürcher Täuferium in Zollikon gegründet. Darüber wird zurzeit viel geschrieben. Meine Fragestellung in diesem Artikel ist: Gibt es auch Spuren von Täufern in unserer Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach? Christian Scheidegger, stellvertretendem Leiter der Alten Drucke der Zentralbibliothek Zürich und einer der profundesten Kenner der Schweizer Täufergeschichte hat mir zwei Quellen zugesandt, die in diesem Artikel vorgestellt werden.*

Vorweg sei aber vermerkt: Die Geschichtsforschung basiert nicht auf einem Film, den man beliebig anhalten und zurückspulen kann – um dann in Ruhe eine Szeneneinstellung zu studieren. Wir sind bei der Rekonstruktion der Dübendorfer und Schwerzenbacher Täufergeschichte auf Quellen angewiesen. Und Quellen gleichen kleinen, manchmal zufälligen Puzzleteilen, die ein grösseres Bild nur erahnen lassen.

Die nähere Umgebung von Zürich blieb nicht unberührt vom Aufbruch der Täuferbewegung. Der Reformator von Schwerzenbach, Jakob Kaiser, war befreundet mit Reublin, einem späteren Täuferführer. Er selbst blieb aber reformiert. Für die Zeit rund um die Gründungsjahre fehlen uns Quellen zur Ausbreitung des Täuferiums in unserer Kirchgemeinde. In der Region Forch entstand aber ein Versammlungsort, zu dem Täufer und Täuferinnen auch von entfernt gelegenen Orten hinwanderten. Die leitenden Täuferführer jener Zeit werden auch die wichtige Verkehrsachse, die von Zürich über Dübendorf in die Ostschweiz führte, genutzt haben, um ihren Glauben auszubreiten. Zwei Quellen aus den Jahren 1594 und 1597 belegen nun, dass die Täuferbewegung auch bei uns erfolgreich missionierte. Die Quellen sind uns erhalten, weil juristische Fragen vom Zürcher Rat geklärt werden mussten.

Bevor ich aber auf diese beiden Quellen zu sprechen komme, muss zunächst etwas über die Situation Ende des 16. Jahrhunderts gesagt werden. Das Täuferium konnte sich im Kanton Zürich halten. Aber gleichzeitig sind viele taufgesinnte Menschen nach Mähren (heute: Tschechien) ausgewandert. Mähren wird auch in den beiden bereits erwähnten Quellen genannt. Dort hatte das Adelsgeschlecht Liechtenstein (heute noch durch das Fürstentum Liechtenstein bekannt) u.a. in Nikolsburg (Mikulov) Besitztümer und verfolgte eine weitgehend tolerante Religionspolitik. So liessen sich in dieser Ortschaft und in der Umgebung mit der Zeit unterschiedliche Täufergemeinschaften nieder. Die bekannteste Glaubensgemeinschaft wird nach Jakob Hutter „Hutterer“ genannt. Einige wurden „Schweizer Brüder“, andere „Stäbler“ (strikte Pazifisten) oder „Schwertler“ (befürworteten einer Landesverteidigung) genannt. Die Täufer waren aufgrund ihrer Ehrlichkeit, ihre Arbeitsethik und ihre Handwerkskunst geschätzt, was wiederum den Reichtum in der Region mehrte. Es wird vermutet, dass bis zu 20'000 Täufer sich in jener Region ansiedelten. Von dieser ihrer neuen Heimat aus entfalteten sie eine europaweite Missionstätigkeit. Täuferische Missionare kamen so auch zurück nach Zürich und warben für ihren Glauben. Ihr Ideal einer Glaubensgemeinschaft mit Güterteilung fand Anklang. Die Zürcher Obrigkeit tat sich schwer mit dieser Missionstätigkeit aus Mähren, die Unruhe ins Land und Familien brachte.

Eine erste Quelle: Im Zürcher Ratsbeschluss vom 14. August 1594 (StAZH, B II 249, S. 18-19) wird der Fall Hans Weber aus Dübendorf erörtert. Er hatte sich dem Täuferium angeschlossen – und ist nach Mähren gezogen. Anscheinend ist nun die Information nach Zürich gedrungen, dass er verstorben sei. Der Zürcher Rat beschliesst darauf, dass aus dem hiesigen Besitz von Hans Weber 10 Pfund der Gemeinde für die Umtriebe und als Erbe 300 Pfund seinem Bruder Niklaus Weber von Dübendorf respektive seinem Schwager Felix Meyer von Uster zufallen soll. Da es keine offizielle Todesurkunde zu geben scheint, wird auch eine eventuelle Rückkehr von Hans Weber verhandelt. Falls er dennoch zurückkehren sollte, müsste ihm das Geld aus dem Verkauf von Haus und Gut zurückbezahlt werden.

Eine zweite Quelle: Beim Zürcher Ratsbeschluss vom 30. Mai 1597 (StAZH, B II 259, S. 39) geht es um das Vermögen von 500 Gulden von einer Frau Attinger aus Stettbach. Sie hat den täuferischen Glauben angenommen und ist mit ihren Kindern nach Mähren ausgewandert (ohne ihren Mann Uli Attinger). Der Rat beschliesst nun, dass das Geld von Frau Attinger (das sie vermutlich in die Ehe eingebracht hat), vom Obervogt in Dübendorf (Hr. Ühlinger) verwaltet und der Täuferkasse zugeführt werden soll. Zinsen sollen weder Herr noch Frau Attinger ausbezahlt werden. Sollte aber der Fall eintreten, dass die mündig gewordenen Kinder von Frau Attinger aus Mähren zurückkehren, müsse das eingezogene Geld übergeben werden. Anmerkung: Eine Rückkehr der Kinder bedingte natürlich, dass diese reformiert werden und die Ordnungen im Kanton Zürichs akzeptieren. In der Zwischenzeit wurde mit dem Geld gewirtschaftet.

Die beiden Quellen sind Belege dafür, dass die Auseinandersetzung zwischen dem Kanton Zürich und den Täufern sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts zuspitzte. Die Zürcher Obrigkeit brachte die Täuferbewegung nicht in den Griff, die gut organisiert von aussen ihren Glauben in ihr ursprüngliches Wohngebiet zurückbrachte. Aus dem Jahr 1601 – also kurze Zeit nach den oben erwähnten Quellen – beklagt der Rat von Zürich, dass sich das Täufertum im Kanton trotz Gegenmassnahmen immer weiter ausbreite. Die Täufergesetze aus dem Jahr 1585 brachten nicht die erwünschte Wirkung respektive wurden nicht umgesetzt. In einem neuen Beschluss werden nun die Zürcher Vögte und damit auch explizit der Untervogt von Dübendorf angewiesen, nicht nur Geldstrafen zu verhängen, sondern radikaler gegen die Glaubensrichtung vorzugehen – und Täufer und Täuferinnen aus der Region festzunehmen und aus Zürich zu weisen. Auch die Pfarrpersonen wurden angehalten, mindestens zweimal im Jahr diesen Beschluss von der Kanzel zu verlesen.

Dank solchen Quellen erhalten wir einen Einblick in eine Zeit, in der Staat und Religion auf engste verwoben war und der Staat sich verpflichtet sah, eine Glaubenseinheit mit klaren Glaubens- und Lebensregeln als Grundlage einer staatlichen Einheit zu verteidigen. Aber wie ging es nun weiter mit den Dübendorf Täufer in Mähren? Die Spuren verlieren sich. Mähren selbst wurde etwas später unter Zwang re-katholisiert. Viele Täufer zogen weiter. Vielleicht in die USA? Gut möglich, dass es heute noch irgendwo in der weiten Welt Nachkommen dieser Dübendorfer Täufer gibt.

Die Täufer sehnten sich nach einem Ort, an dem sie ihren Glauben frei leben konnten. Ihr Wunsch führte später und konsequenterweise zur Glaubensfreiheit als Menschenrecht. Aber dennoch ist es weiterhin nicht so einfach mit diesem Menschenrecht. Einerseits werden Menschen weiterhin in verschiedenen Ländern aufgrund ihres Glaubens unterdrückt, manchmal sogar verfolgt. Andererseits gibt es auch in Europa Menschen, die losziehen und ihr Glück in einem Land suchen, in dem sie ihren Glauben freier leben können. Dies war vor einigen Jahren mit Syrien der Fall, wo ein radikaler islamischer Glauben gelebt werden konnte. In Zeitungen las man dann von Menschen, die von heute auf morgen aufbrachen. Die Fragen jener Zeit sind auch heute noch gegenwärtig – und es ist nicht immer ganz einfach mit dieser Religionsfreiheit. Heute ist es der religiös motivierte Terrorismus, der uns Sorgen bereitet – unverständlich dahingegen ist geworden, dass die dem Pazifismus zuneigenden Täufer einst verfolgt wurden.

Pfr. Benjamin Wildberger

PS: Die Quellen sind auf unserer Homepage im Original zu finden.

<p>Am 29. Mai 2025 (Auffahrt) wird die weltweite Täuferkonferenz in Zürich respektive die 500-Jahrfeier unter dem Motto „Mut zur Liebe“ stattfinden – mit Chören aus aller Herren Länder, Workshops und Themenveranstaltungen. Die Erwachsenenbildung unserer Kirchgemeinde lädt dazu ein. Vorgängig werden wir das Thema Täufertum am 8. Mai mit Lukas Amstutz (Co-Präsident der Täuferbewegung in der Schweiz) vertiefen und am 24. Mai bewandern wir den Täuferweg im</p>
--

schönen Schaffhauser Randen, mit anschließendem Besuch des Täufermuseums in Schleithem. Infos folgen.



Bild: Wikipedia, gemeinfrei

Legende: Das Bild zeigt die öffentliche Tauf-Disputation in Zürich vom 17. Januar 1525. Es wird vermutet, dass auf der linken Seite der beiden Bürgermeister die (werdenden) Täuferführer Blaurock und Mantz sitzen und dagegenhaltend auf der rechten Seite die Reformatoren Zwingli und Jud. Der Ausgang zu Gunsten Zwingli war schon von vornherein gegeben, darauf kam es vier Tage später zur Gründung der Täuferbewegung.